

HEIMAT

Saasen - Ettingshausen
Burkhardsfelden - HattenrodReiskirchen - Winnerod
Bersrod - LindenstruthBRIEF $\frac{2}{2000}$

MITGLIEDERRUNDSCHREIBEN - GESCHICHTEN - NACHRICHTEN

Liebe Vereinsfreunde!

Gewiß sind 10 Jahre keine lange Zeitspanne, verglichen mit der 250-jährigen Geschichte des Laubacher Heimatmuseums oder alter Heimatvereine wie in Staufenberg. Trotzdem glaube ich, daß wir Gründe haben, nach Ablauf des ersten Jahrzehnts unserer Vereinsgeschichte zu feiern und uns zu freuen, daß wir so viel erreicht haben. Es ist ein Blick zurück im Stolz.

Und ich bin auch deshalb dafür, daß wir den Anlaß durch einen festlichen Abend und eine Erinnerungsausstellung hervorheben, weil wir dadurch Gelegenheit haben, die Leistungen unserer ersten Mitglieder zu würdigen. Sie haben es verdient, daß wir mit ihnen gemeinsam diesen ersten, entscheidenden Abschnitt unserer hoffentlich langen Vereinsgeschichte noch einmal aufrollen.

Ein weiterer Aspekt scheint mir besonders wichtig: Das Jubiläum und die Ausstellung wollen wir als eindrucksvolle Werbeveranstaltung für unsere Arbeit gestalten. Wir wollen nicht nur zeigen, was wir geleistet haben, wir wollen dem Publikum auch zeigen, was wir alles tun. Wie wir Daten für unsere Ortsgeschichte sammeln, Publikationen herstellen, wir wollen Einblick in unser bestimmt einmaliges Fotoarchiv geben, in dem wir ca. 4000 Bilder verwalten, eine Sammlung, die es in dieser Reichhaltigkeit kaum ein zweites Mal gibt, und die wir gerade digitalisieren. Wir wollen nicht nur unsere alten Exponate besichtigen lassen, sondern auch unsere hochmoderne Einrichtung, mit der wir produzieren und verwalten. Gezeigt werden soll unsere umfangreich gestaltete Homepage. In unseren Internet-Seiten wurden schon über 1.500 Besucher gezählt, Leute, die sie sich angesehen haben.

Für viele Talente und Liebhabereien ist bei uns ein abwechslungsreiches Betätigungsfeld, gibt es interessante und intelligente Beschäftigung. Jede(r), die mitmachen will, ist willkommen, jeder kann etwas ihm Angemessenes bei uns finden. Die Ausstellung soll den Appetit zum Mitmachen anregen!

In diesem Sinne: Auf ein gutes Gelingen, und auf ein nächstes Jahrzehnt.

Kurt Herber

*Der erste „runde“ Geburtstag:**10 Jahre**Heimatgeschichtliche Vereinigung*

Am 6. November 1990 kamen im Wohnzimmer von Frau Alexander sieben Leute zusammen und beschlossen, einen Heimatgeschichtsverein für alle Orte unserer Großgemeinde ins Leben zu rufen, den sie auf Vorschlag des Gründungsvorsitzenden „Heimatgeschichtliche Vereinigung“ taufte. Dabei sollte das Wort Vereinigung deutlich machen, daß in dieser Organisation die an heimischer Geschichte Interessierten aller unserer Ortschaften vereinigt werden sollten. Die Gründung war ein Experiment, und ob es glücken würde, wußte man nicht, denn niemals hatte es bei uns einen Heimat- oder Geschichtsverein gegeben.



Heute, nach 10jähriger Arbeit, wissen wir, daß dieses Experiment geglückt ist. Heute können wir auf eine lange Reihe gelungener Aktivitäten zurückblicken: Wir haben ein Schriftgut über die Geschichte unserer Heimat erarbeitet, wie es große, traditionsreiche Organisationen selten aufzuweisen haben, wir verwalten ein wertvolles Bildarchiv mit mehr als 4000 Fotos, wir haben unser kleines Heimatmuseum in Eigenleistung renoviert

und gestaltet; wir haben allein in Reiskirchen 9 Jahresausstellungen ausgerichtet, kaum weniger in Burkhardtsfelden, aber auch in Saasen, Hattenrod und Bersrod. Wir brachten Vorträge über historische und kunstgeschichtliche Themen, machten Wanderungen und Reisen zu historischen Plätzen, aber auch Mundart- und unterhaltende Abende. Allein z.B. im Jahre 1998 haben wir, mit den Ortsgruppen, 22 Veranstaltungen angeboten.

Jetzt, 10 Jahre nach unserer Gründung, wollen wir diese Gemeinschaftsleistung unserer Mitglieder einmal Revue passieren lassen, wollen uns an die viele Arbeit, aber auch an die Freude erinnern und allen herzlich danken, die an diesem Erfolg ihren Anteil haben.

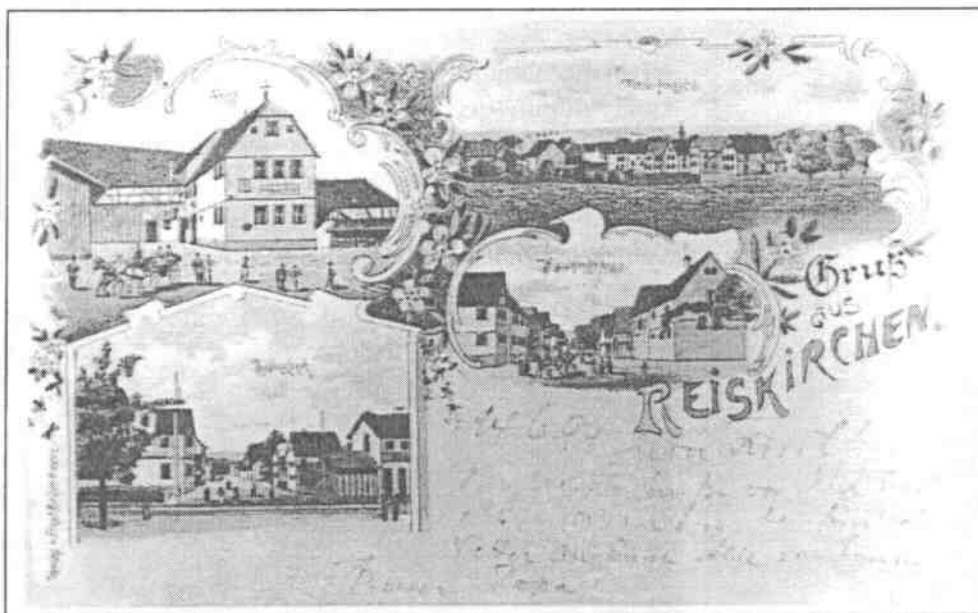
Dann laßt uns das nächste Jahrzehnt mit unverminderten Schwung und mit neuen Ideen beginnen!

Vor hundert Jahren: 1900

In der Sylvesternacht schlug die Witterung um und das neue Jahr und Jahrhundert begann mit Nebel, sternenlos und grabesdunkel. Vom Turm der Gießener Stadtkirche erscholl der Choral „Nun danket alle Gott“, und nur zögernd ging die besinnliche Stimmung in das übliche Sylvesternacht-Treiben über. Auch in den Kirchen unserer Dörfer hatte es überall Gottesdienste gegeben, man hatte Gott gedankt für die langen Friedensjahre, für die herrliche Stärkung

Eine Neuerung verändert das akustische Erscheinungsbild des Dorfes sehr. Mit der Einführung der Hundesteuer reduziert sich die Zahl der Hunde auf rund die Hälfte; vorher sagte man von manchen Orten, es gäbe dort mehr Hunde als Einwohner, und wenigstens ein Hofhund war überall üblich. Sie ersetzen die Alarmsignale, wenn fremdes Gesindel durch das Dorf zog, sie ließen aber auch in der Nacht keine wirkliche Ruhe aufkommen und Hundebisse

des Vaterlandes und sein hohes Ansehen in der Welt, für den wachsenden Wohlstand und die vielen fortschrittlichen Entwicklungen, die nun das Leben der Menschen in dem beginnenden Jahrhundert



waren sehr häufig. Von dem überall herumliegenden Kot sprach man gar nicht.

Der Milchfuhrmann Kutscher aus Bersrod hatte täglich die Milch in die Grünberger Molkerei zu transportieren. Eines Sonntags, im Wal-

immer leichter, schöner und inhaltsreicher machen würden.

Besonders freuen konnten sich die Lehrer, denn mit Jahresbeginn tritt ein neues Gesetz über die Lehrgelälter in Kraft, Volksschullehrer im 1.-3. Dienstjahr erhalten nun 1100 Mark Gehalt, Lehrerinnen natürlich nicht so viel, sie erhalten 1000 Mark jährlich. Und Dienstwohnung.

Die Landwirte sehen weniger Grund zur Freude, sie leiden unter der verbreiteten Maul- und Klauenseuche, die man damals noch nicht in den Griff kriegen konnte. Besonders der Verlust an Kälbern ist empfindlich, der Handel liegt danieder, Schweine sind oft nicht abzusetzen trotz des geringen Preises von höchstens 50 Pf pro kg Lebendgewicht.

de auf der Straße von Winnerod nach Reinhardshain, überholte sein Fuhrwerk einen langsam gehenden, ärmlich aussehenden Mann. Kutscher nahm an, daß der stämmige Bursche mitfahren wolle, aber nein, der griff in die Zügel des Pferdes und rief „Geld oder Leben!“, es war ein Überfall. Aber damit war der Kerl an den Falschen gekommen. Kutscher sprang vom Wagen, hatte im Nu den Mann am Kragen, drückte ihn auf die Knie und verprügelte ihn nach Strich und Faden.

Ja, damals riskierte man noch nicht, deswegen belangt zu werden.

Zur Festsetzung der Invalidenversicherung, dieser großen sozialen Neuerung, haben die Bürgermeistereien die durchschnittlichen Tageslöhne ermittelt.

Sie betragen in Reiskirchen (wie auch Großen Bus-
eck und Grünberg) für den über 16-Jährigen männli-
chen Beschäftigten 2.20 Mark, weiblich 1.50. Dabei
gibt es ein deutliches Gefälle zu den wirtschaftlich
schlechter gelegenen Dörfern Lindenstruth und Hat-
tenrod; dort betragen die Tages-Durchschnitts-löhne
nur 1.70 bzw. 1.10 Mark. Alles stöhnt über den ho-
hen Versicherungs-Beitragssatz; er beträgt 1900 wö-
chentlich 24 Pfennig (männlich) bzw. 16 Pfennig
(weiblich). Auch die geplante hessische Vermögen-
steuer wird eifrig und mißbilligend diskutiert. Sie
soll bei einem Vermögen von 10.000 Mark 5,50 und
von 100.000 Mark 55 Mark betragen.

Im Juli feierte der Lindenstruther Kriegerverein sein
25jähriges Bestehen, zahlreiche Vereine aus der
Nachbarschaft waren zu Gast. Der Festzug bestand
aus den Vorreitern, den Schülern, wobei sämtliche
Knaben mit Helmen und Schleppsäbeln ausgerüstet
waren, den Festdamen, dem Musikcorps und den
Vereinen und bewegte sich durch das ganze festlich
geschmückte Dorf. Der Vereinspräsident hielt eine
Begrüßungsansprache und Pfarrer Biedenkopf die
Festrede. Küche und Keller boten reichlich Versor-
gung und die Tanz- und Juxfläche manche Vergnü-
gungen.

Es werden folgende Durchschnittspreise ermittelt: je
kg Ochsenfleisch 1,42 Mark; Rindfleisch 1,26; Kalb-
fleisch 1,28; Hammelfleisch 1,16; Weißmehl 0,38;
Roggenmehl 0,36; Butter 2,-; Milch je Liter 0,16
Mark; Eier 10 Stück 58 Pfennig.

Das neue Ladenschlußgesetz wird heiß diskutiert.
Man hat keinen Zweifel, daß der 8-Uhr-Schluß
schwerwiegende Nachteile für die Geschäfte bringen
wird, gerade in den Sommermonaten werden viele
Einkäufe zwischen 8 und 9 Uhr abends gemacht.

Im Herbst stöhnt alles über die Erhöhung der Kohle-
preise, die Heizkosten wären um mehr als 30% ge-
stiegen.

In Ettingshausen haben einige Gegner des neuge-
wählten Bürgermeisters Keil, die mit ihrer Reklama-
tion vom Kreisausschuß kostenpflichtig abgewiesen
wurden, kurz vor Ablauf der Frist abermals Ein-
spruch erhoben, nun bei der letzten Instanz, dem
Provinzialausschuß. Da die Einwendungen, die bei
der Reklamation erhoben wurden, sich als hinfällig
oder übertrieben herausstellten, steht zu erwarten,
daß auch der Provinzialausschuß die Gegner Keils
kostenpflichtig abweist.

Das alles ist hundert Jahre her, erst hundert Jahre,
und unsere Groß- und Urgroßeltern sind in dieser
Zeit geboren. Und doch ist es wie aus einer anderen
Welt.

GK IX/00

Aktuelles

Hattenrod

Hier sind die Vorbereitungen für den im Frühjahr
erscheinenden Bildband „Alte und neue Bilder von
Hattenrod“ in vollem Gange. Wir bitten nach wie
vor um weitere Bildeinlieferungen, es mangelt be-
sonders an Fotos von Hattenröder Persönlichkeiten,
von ortsbekanntem Leuten, Hochzeitsbilder vor ca.
1956, von älteren Baumaßnahmen, von Handwer-
kern und ihrer Arbeit, Bilder aus dem bäuerlichen
Betrieb.

Aber auch wer sonst noch etwas zur Ortsgeschichte
beitragen kann, etwas interessantes Schriftliches hat
oder etwas zu erzählen weiß, sollte mit uns Kontakt
aufnehmen. Auch wenn es nicht gerade in das Buch
paßt, verwendet wird alles einmal und bereichert
unsere Kenntnisse über die Vergangenheit unseres
Heimatsdorfes. Jeder Beitrag wird dankbar ange-
nommen.

Für die Gruppe Hattenrod der HGv: Christa Launs-
pach, Tel. 06408/965805.

Bersrod

Das 1994 erschienene Buch „Bersrod - Geschichte
eines oberhessischen Dorfes“ von Gustav Ernst
Köhler ist seit geraumer Zeit ausverkauft. Es wird
aber immer wieder nach einer Ortsgeschichte von
Bersrod gefragt. Nachdem uns eine Neuauflage des
Buches derzeit nicht möglich ist, wollen wir den
Text (neu durchgesehen und aktualisiert) als Heft in
unserer Schriftenreihe herausbringen, damit über-
haupt wieder eine „Geschichte von Bersrod“ vor-
liegt. In einem Teil II wollen wir zur Ergänzung
kleinere Beiträge zur Bersröder Geschichte gesam-
melt veröffentlichen, die in Zeitungen usw. im Lauf
der Zeit erschienen sind. Über Vorschläge und Bei-
träge zu diesem Vorhaben wollen wir uns gern mit
unseren Mitgliedern unterhalten.

Burkhardsfelden

Unter dem Arbeitstitel „Über den Hausbestand des
alten Dorfes bis 1940“ arbeitet in Burkhardsfelden
unser Mitglied Gudrun Haas. Nach der Liste des
Schornsteinfegers von 1854 und der darin verwen-
deten fortlaufenden Nummerierung sowie den ge-
legentlichen Bemerkungen zur Lage hat sie die Häu-
ser geortet, mit Hilfe des Familienbuches von Han-
no Müller die Besitzer hinzugefunden. Wo möglich,

ist dem Familiennamen der Ortsname angefügt. Wir glauben, daß hier eine wertvolle Dokumentation entsteht, die es in dieser Art für Burkhardtsfelden noch nicht gegeben hat und bitten, Frau Haas in ihren Recherchen freundlich zu unterstützen.

Reiskirchener Weihnachtsmarkt am 2. Dezember:

Wie jedes Jahr werden wir unser Hirtenhaus geöffnet haben. In dessen Ausstellungsraum bieten wir die Sonderausstellung „Weihnachts- und Neujahrskarten aus Urgroßvaters Zeiten“, eine sehenswerte Sammlung von Glückwunschkarten mit Motiven bis vor 1900.

Besuchen Sie uns zu Besichtigung und zur Rast. Wir bieten wieder ein reiches Sortiment heimatgeschichtlicher Literatur an, das sich auch als kleines Weihnachtsgeschenk vorzüglich eignet. Wie immer gibt es Erfrischungen, selbstgebackene Torten und Kuchen in bekannter Güte, und auch mittags eine stärkende Mahlzeit.– Interessierte werden auch gern in die „Schmiede“, unsere neuen Arbeitsräume geführt. Wir werden uns freuen, recht viele Vereinsfreunde im Hirtenhaus begrüßen zu dürfen.



Ettingshausen:

Die neue Schrift wird vorbereitet

Viele, die unsere Schrift „Ettingshausen um 1830“ mit scheinbar großem Interesse gelesen haben, fragen immer wieder: Wann wird über die Folgezeit berichtet? Nun, bald ist es soweit! Unser Mitglied Karl Betz (Tel. 06401/5471) wird voraussichtlich im nächsten Monat das umfangreiche Manuskript „Von 1848 bis zur Reichsgründung“ als Teil I der Schrift „Ettingshausen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts“ fertiggestellt haben, sodaß mit der Drucklegung Ende des Jahres gerechnet werden kann.

SCHRIFTENREIHE DER HEIMATGESCHICHTLICHEN VEREINIGUNG REISKIRCHEN e.V.

30



Ettingshausen

in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

Bevor das Manuskript geschlossen wird, nochmals die Bitte an die alteingesessenen Bürger, Erinnerungsstücke (Fotos, Urkunden u.a.) ggf. für die Illustration der Schrift zur Verfügung zu stellen, selbstverständlich gegen Rückgabe.

Allen, die in dieser Weise bisher geholfen haben, sagen wir unseren herzlichen Dank. Nachfolgend eine kleine Leseprobe aus der neuen Schrift:

Die alte Dorfhebamme Catharina Schieferstein, die 1855 widerstrebend der jüngeren Kollegin Anna Margarethe Sommer ihr Amt übergeben mußte, war um 1810, „nach ordentlicher Lehrzeit“, von dem Kreisphysikus, Pfarrer und Bürgermeister gewählt und von der Regierungsbehörde bestätigt worden.

Wesentliche Voraussetzung hierfür war, daß die Bewerberin „gute Sitten“ pflegte „und einen unbescholtenen Ruf“ hatte sowie „auch den weiblichen Einwohnern nicht unangenehm“ war. Erst ab 1827 wurde für Hebammenschülerinnen der Besuch und Abschluß eines 3-monatigen „Lehrcursus“ in der Entbindungsanstalt Gießen oder Mainz vorgeschrieben.

Ab 1853 war auch Voraussetzung, daß die Schülerin „das nöthige Fassungsvermögen besitzen und im Lesen und Schreiben bewandert sein“ mußte.

Die allseits beliebte Hebamme Catharina Schieferstein kannte ihr Dorf und seine Familien in Freud und Leid. Allen hatte sie gedient und über 600 „Mädgen“ und „Söhngen“ resolut und liebevoll geholfen, das Licht der Welt zu erblicken. Catharinas Vater, der Schmied Christian Sann, war aus Lauter zugezogen und hatte 1779 seine Anna Barbara, eine geborene Albertin „geheuratet“, wie Pfarrer Lißberger damals schrieb. Ihnen wurde am 13. August 1780, morgens 7 Uhr, „ein Töchtergen geboren und am 15. August getauft. Die Gothe war Catharina Albertin ledigen Stands“.

Als Catharina Schieferstein 1855 ihr Amt in jüngere Hände legte, war sie 75 Jahre alt. Die Unterschrift unter einem ihrer letzten Geburtsprotokolle zeigt die Spuren eines langen, erfüllten und aufopfernden Lebens:

Es war Zeit, sich zur Ruhe zu setzen. Ihr Ehemann, „der Ortsbürger und Ackermann“ Adam Schieferstein, war, 71jährig, bereits 1850 verstorben.

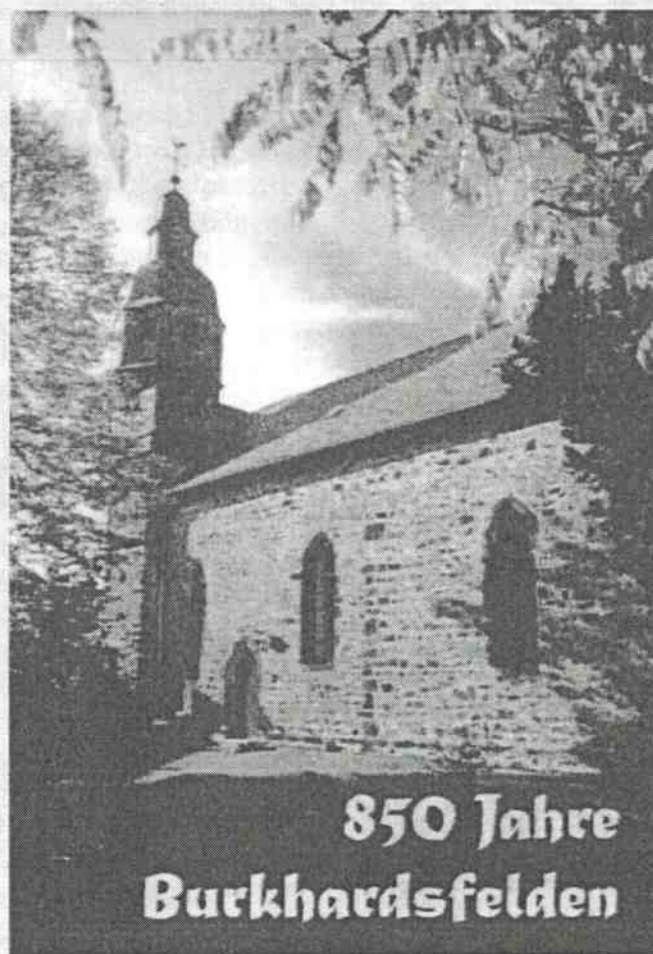
Als Pension stand dem „Hebamme-Kättche“, da sie „durch Alter unfähig geworden“ war, von der Gemeinde die Hälfte ihrer Besoldung zu. Und diese hatte seit „eh und je“ jährlich 2 Stecken Buchenscheit und 1 Malter Korn betragen.

Am 4. Februar 1859 sagte Catharina dieser Welt „Valet“, in die sie selbstlos und pflichtbewußt fast 2 Generationen hineingebären half.

Schönes und sinnvolles Weihnachtsgeschenk:

„850 Jahre Burkhardsfelden“

Von unserem Buch über die Geschichte von Burkhardsfelden, das zur 850-Jahr-Feier erschien, ist nur noch ein Restbestand verfügbar. Bei den hohen Druckkosten wird eine Neuauflage nicht mehr in Frage kommen. Sichern Sie sich noch ein Exemplar, solange der Vorrat reicht. Das attraktiv gebundene Buch (168 Seiten, über 100 Abbildungen) ist auch ein schönes und sinnvolles Weihnachtsgeschenk. Preis DM 32.-, erhältlich bei Frau Anni Rühl oder Bestellung bei einem anderen Vorstandsmitglied (Verkauf auch beim Reiskirchener Weihnachtsmarkt am 2. Dezember).



Bauernregel

Im Sommer such ein Liebchen dir
In Garten und Gefild !
Da sind die Tage lang genug,
Da sind die Nächte mild.

Im Winter muß der süße Bund
Schon fest geschlossen sein;
So darfst nicht lange stehn im Schnee
Bei kaltem Mondenschein

Ludwig Uhland

Gust Köhler: Erinnerungen

Manchmal grüble ich und versuche mich zu erinnern, wann ich zum ersten Male an eine Vereinsgründung gedacht habe - es bleibt vergessen. Jedenfalls war es nicht lange vor der tatsächlichen Gründung. Deshalb brauche ich nicht sehr weit auszuholen, wenn ich die Vorgeschichte schreiben will, nur um ein Jahr muß ich zurückführen, bis 1989.

Da hatte die Gemeinde mit dem darauf spezialisierten Geiger-Verlag die Erstellung eines geschichtlichen Bildbandes vereinbart, wie solche unter dem Motto „Bilder aus alten Zeiten“ in vielen Nachbarorten erschienen waren. Und der Bürgermeister, Herr Döring, erzählte mir von dem Vorhaben. Man suche jemand, der jetzt das Redaktionelle übernehme, und ich hätte doch so viele geschichtliche Zeitungsbeiträge gemacht, ich wäre geeignet. „Das müßte Sie doch reizen“, waren seine Worte, das weiß ich noch genau.

Daraus entstand nach einer unerwartet langen, umständlichen und vor allem organisatorisch fordernden Arbeit schließlich der Bildband „Reiskirchen – Bilder aus vergangenen Tagen“. Ein hübsches Bändchen, das nur den Nachteil hat, daß die einzelnen zur Gemeinde gehörenden Ortschaften nicht ausgewogen vertreten sind, was allein daran lag, daß wir einfach von manchen keine Bilder hatten. Denn die mehrfachen, fast schon flehentlichen Aufrufe der Gemeinde, Fotos einzuliefern, wurden mancherorts vollkommen ignoriert.



Damals, das haben wir schon vergessen, war es nicht wie heute, heute gibt es unser Bildarchiv. Da ist es leicht: Bilder von Hattenrod? Bitte sehr, wie viele dürfen es denn sein?

Damals gab es nichts, nur da und dort Fotos in Privatbesitz, an die mußte man aber erst einmal herankommen. Dann mußten sie abfotografiert und den Besitzern wieder zurück gegeben werden. Den richtigen Besitzern. Das alles war gar nicht so einfach.

Als dann alles fertig war und vorbei, hatte ich viele Leute kennengelernt, die sich für heimische Geschichte interessierten, und ich war auch ein ganz klein wenig in die einzelnen Ortsgeschichten hineingekommen. Ich merkte, daß auch andere ganz interessant waren, nicht nur die Winneröder. Und noch etwas entstand, nämlich der Grundstock zu einer Sammlung alter Fotos. Ich sprach auf der Gemeindeverwaltung darüber, daß sie registriert werden sollten, daß man weitersammeln sollte, aber dafür fand ich wenig Neigung. Vielleicht habe ich damals erstmals an einen Verein gedacht, der solche Aufgaben übernehmen könnte.

Darüber und über Arbeit an der lokalen Geschichte hätte ich mich gern mit anderen, die diese Liebhaberei teilten, unterhalten. Ich schrieb daher an vier oder fünf Männer, die – in dem 1000-Jahr-Buch oder in den Heimatbeilagen der Tageszeitungen – schon etwas Geschichtliches über unsere Gemeinde veröffentlicht hatten, ich schlug ihnen vor, daß wir uns einmal treffen, uns kennenlernen, über unsere Arbeiten sprechen und Erfahrungen austauschen. Ganz zwanglos. Aber damit fand ich keine Zustimmung, niemand antwortete und ich ließ den Gedanken wieder fallen.

Dagegen blieben etliche Kontakte, die in der Bilderbuch-Zeit entstanden waren, erhalten, man stellte sich gegenseitig Fragen, unterhielt sich über heimatgeschichtliche Themen, immer noch wurden schöne alte Bilder gefunden. Kurz und gut, es gab jetzt für unsere Gruppe von Menschen eine Gemeinsamkeit: ein Verein aber ist nichts weiter als eine organisierte Gemeinsamkeit, und so war der Gedanke an eine Vereinsgründung naheliegend. Ganz vorsichtig sprach ich einen nach dem andern darauf an und ja, ja, es gab Zustimmung, zum Teil lebhaft; so bei Frau Alexander und Herrn Karl Enders, das bedeutete mir viel. Aber auch beim Bürgermeister, was ich sehr wichtig fand.